

Spielarten geigerischen Ausdrucks

Die großen Violinvirtuosen des 20. Jahrhunderts waren noch an ihrem Ton erkennbar. Er war ihr persönlicher Fingerabdruck. Und ob Elman oder Ricci – im Umgang mit dem Notentext erlaubten sie sich Freiheiten, die heute kaum mehr denkbar sind.

Man nannte ihn den Geiger mit dem „goldenen Ton“. Mischa Elman konnte seiner Stradivari Klänge entlocken, die betörten, die so unverwechselbar waren wie eine Stimme. Im Konzertsaal muss seine Aura großartig gewesen sein, und es ist relativ einfach, ihn auf seinen Aufnahmen zu identifizieren. Nur wenigen Geigern war eine derart markante Persönlichkeit gegeben. Elmans Karriere war ungewöhnlich lang. 1891 bei Kiew geboren, debütierte er 1904 sensationell in Berlin, 1910 machte er seine ersten Aufnahmen für die „Victor Talking Machine Company“. Alle weiteren Stadien seiner Laufbahn sind gut auf Schallplatte dokumentiert. Bis weit in die 1950er Jahre hinein

gene Epoche des Violinspiels. Dutton hat jetzt in vorzüglicher klanglicher Überarbeitung seine legendären Aufnahmen der Violinkonzerte von Edward Elgar und Frederick Delius wieder herausgebracht. Sammons' Elgar-Interpretation von 1929 unter Henry Wood stand von jeher im Schatten der drei Jahre später erschienenen Einspielung bei HMV mit dem jungen Menuhin und dem Komponisten am Dirigentenpult. Beide Versionen wurden jedoch wegweisend für die spätere Rezeption des groß dimensionierten spätrömantischen Konzertes.

Naxos setzt seine Reihe mit HMV-Aufnahmen des jungen Menuhin fort mit einem

vor dem Tod des Geigers, entstanden. Thibaud ist hier bereits über 70 Jahre alt und geigerisch natürlich nicht mehr im Zenit. Doch, Elman vergleichbar, sind sein Gestaltungswille und seine Persönlichkeit ungebrochen. Mit einer derartigen Portamento-Seligkeit aufzuspielen wirkt für heutige Ohren geradezu kurios.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts trat Zino Francescatti Thibauds Nachfolge als der führende französische Geiger an. Zu

Beginn des Zweiten Weltkrieges siedelte Francescatti in die USA über und wurde schließlich Exklusivkünstler der amerikanischen Columbia, eine Verbindung, die fast drei Jahrzehnte dauern sollte. Er trat damit in direkte Konkurrenz zu Heifetz, der bei RCA Victor unter Vertrag war. Bei Biddulph sind jetzt Beethoven- und Bach-Aufnahmen aus Francescattis früher Zeit bei Columbia wieder greifbar. Sie zeigen den Geiger nicht nur als großartigen Virtuosen, sondern auch als souveränen, in großen Zusammenhängen denkenden Gestalter, der jeder Note mit seinem markanten, vibrierenden Ton eine persönliche Note aufprägte.

Die französische Tradition des Violinspiels wurde fortgetragen durch Christian Ferras, dessen traumhaft beginnende Karriere 1982 tragisch und viel zu früh endete. Umso mehr ist es zu begrüßen, dass Testament systematisch seine Einspielungen (in Lizenz von EMI und Decca) wieder zugänglich macht. Nach den Konzerten von Rodrigo, Semenoff, Elizade und Brahms folgten nun das Tschaikowsky-Konzert und das Doppelkonzert von Brahms. Wer Tschaikowskys Dauerbrenners überdrüssig geworden ist, kann hier das scheinbar völlig ausgereizte Konzert wieder genießen – dank Ferras' betörender Tongebung und gestalterischer Fantasie.

Mischa Elmans Decca-Aufnahmen werden wieder greifbar gemacht

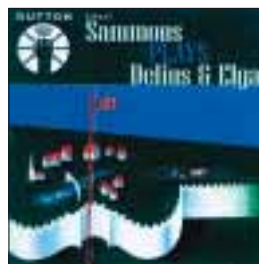
stand Elman noch vor dem Mikrophon, u.a. in den Studios der Decca. Testament hat jetzt in zwei umfangreichen Editionen mit jeweils vier CDs diese späten Decca-Aufnahmen wieder zugänglich gemacht. Teil 1 enthält Aufnahmen mit Violinkonzerten von Mozart, Beethoven, Tschaikowsky, Bruch (Nr. 1 und Nr. 2) und Wieniawski, Teil 2 ist eine Sammlung von Sonaten und Encores. Die Aufnahmen sind zwar unüberhörbar vom Alter des hier bereits über 60-Jährigen geprägt, was etwa im Beethoven-Konzert mit Solti schmerzlich zu vernehmen ist. Die Tempi sind zurückgenommen, das Vibrato schwankt. Dennoch sind die späten Elman-Aufnahmen ein liebenswerter nostalgischer Nachklang einer Epoche des Violinspiels, in der noch die Tradition des 19. Jahrhunderts mitschwingt, wo man sich gestalterische Freiheiten viel großzügiger genehmigte als dies heute, im Zeitalter der „Werktreue“, jemals denkbar wäre.

Welcher Geiger spielt heute noch so genüsslich Encore-Stückchen wie seinerzeit Elman? Wer kann noch derart anschaulich und fantasievoll kleine Geschichten auf der Geige erzählen? Noch geigerisch makellos klingen die in den 1930er und 1940er Jahren entstandenen Bach- und Händel-Aufnahmen mit Elman, die jetzt bei Biddulph wieder erschienen sind. Auch hier dominiert der große, romantische Ton, der aber noch deutlich mehr Fokus und Spannkraft besitzt.

Auch im Spiel des englischen Geigers Albert Sammons klingt eine längst vergan-

Beethoven- (Sonaten op. 30 Nr. 2 und op. 47) und Schubert-Programm aus den Jahren 1934-38. Es ist immer wieder spannend, das ganz ursprüngliche, von urwüchsiger Kraft strotzende Spiel des gereiften Wunderkinds Menuhin zu hören, Jahre bevor er mit seiner geigerischen Unschuld auch seine instinktive Sicherheit verlor. Kongenial musiziert er mit seiner Schwester Hephzibah zusammen – kammermusikalische Sternstunden.

Überaus markant war auch das künstlerische Profil von Jacques Thibaud, der 1953 bei einem Flugzeugabsturz in den französischen Alpen ums Leben kam. Thibauds Violinspiel ist nicht so umfangreich dokumentiert wie das von Elman, seine Aufnahmen sind rar. Das kleine englische Label Appian Publications & Recordings (APR) hat sich um das diskographische Erbe von Thibaud besonders verdient gemacht. 1994 erschienen bereits sämtliche Soloaufnahmen von 1929-36, die jetzt ergänzt wurden mit Einspielungen, die im Frühjahr 1953, kurz



Testament hat seinen exquisiten Geigerkatalog jetzt auch um rare Decca-Aufnahmen aus den 1950er Jahren mit Max Rostal erweitert. Vor allem als Pädagoge ging Rostal ein legendärer Ruf voraus, in Violinsonaten von Delius, Walton und Elgar ist er hier als feinsinniger Interpret zu erleben.

Für Verehrer von Ruggiero Ricci bietet sich jetzt eine weitere Gelegenheit, Lücken in ihrer Sammlung schließen. „The Art of Ruggiero Ricci“ heißt eine Veröffentlichung mit Aufnahmen aus den 1940er bis 1970er Jahren, die teilweise zum ersten Mal auf CD erscheinen, etwa Brahms' Doppelkonzert mit dem Cellisten Giorgio Ricci und dem New Philharmonia Orchestra unter Kurt Masur. Eine wahre Fundgrube für Ricci-Fans mit Repertoire von Bach bis Hindemith, natürlich auch mit viel „Virtuosenfutter“, wo der Fingerakrobat Ricci mit Bravour im Rampenlicht steht.

Sammler stehen heute vor der Situation, dass die großen traditionsreichen Firmen mittlerweile fast ihr gesamtes historisches Repertoire auf CD wieder veröffentlicht haben. Von besonderem Interesse sind daher Labels wie das in Toronto beheimatete Doremi, das in den vergangenen Jahren u. a. einen Raritäten-Katalog mit Violinaufnahmen aufgebaut hat, darunter viele bislang nie veröffentlichte Mitschnitte amerikanischer und kanadischer Rundfunkanstalten. Unter dem Titel „Legendary Treasures“ finden sich da ganze Editionen von David Oistrach, Nathan Milstein, Michael Rabin oder Johanna Martzy. Als Beispiele seien hier die russischen Kindheitaufnahmen mit Heifetz von 1911 genannt, die einen unglaublichen Talentbeweis des gerade zehnjährigen Geigers darstellen. Zu begeistern vermag auch die Zusammenstellung von Live- und Studioaufnahmen Erica Morinis. Als erster Frau gelang es ihr, als Solistin in die von Männern dominierte Musikwelt einzubrechen. Das schaffte nach ihr auch Ida Haendel, die auf Doremi u. a. in einem Live-Recital (1980) der Canadian Broadcasting Corporation zu erleben ist. Fantastische Live-Aufnahmen mit Arthur Grumiaux sind strahlende Höhepunkte des Doremi-Programms. Welcher Geiger hat Mozarts G-Dur-Konzert KV 216 je so elegant und spritzig, so stilvoll und musikanisch dargeboten wie Grumiaux mit dem Prager Kammerorchester und Václav Smetáček im Jahre 1956? Und schließlich ist es Doremi zu verdanken, dass der in Berlin geborene und Mitte der 1930er Jahre nach Buenos Aires emigrierte Julian Olevsky (1926-1985) wieder zu Schallplattenehren kommt. Die dritte Folge einer ganzen Olevsky-Edition beinhaltet Vivaldis Violinkonzerte op. 8 (mit den „Vier Jahreszeiten“).

Hermann Scherchen dirigiert das Orchester der Wiener Staatsoper, allein das ist bemerkenswert genug und spricht für den in alle Richtungen offenen Horizont dieses Dirigenten (Internet: www.doremi.com).

Norbert Hornig

Mischa Elman – Sämtliche Decca-Aufnahmen Vol. 1: Werke von Mozart, Beethoven, Tschaikowsky, Bruch, Wieniawski, Josten, Vitali und Korngold; div. Begleiter (1954-56); Testament/Note 1 4 CD 1343

Mischa Elman – Sämtliche Decca-Aufnahmen Vol. 2: Werke von Grieg, Fauré, Brahms, Franck, Händel, Beethoven, Kreisler, Mendelssohn, Miller, Elman, Espéjo, Sammartini, Wieniawski, Smetana, Bach, Achron und Bloch; Joseph Seiger (Klavier) (1955/56); Testament/Note 1 4 CD 1344

Mischa Elman spielt Bach und Händel; Wolfgang Rosé (Klavier) (1932-50); Biddulph/Musikwelt CD 80206-2

Albert Sammons spielt Delius und Elgar; div. Begleiter (1929/44); Dutton/HM CD 9735

Yehudi Menuhin spielt Beethoven und Schubert; Hephzibah Menuhin (Klavier) (1934-36); Naxos CD 8.110775

Jacques Thibaud in Concert: Werke von Lalo, Saint-Saëns und Chausson; div. Begleiter (1941-53); APR/Musikwelt CD 5644

Zino Francescatti spielt Beethoven und Bach; div. Begleiter (1950-52); Biddulph/Musikwelt CD 80205-2 und CD 80207-2

Christian Ferras spielt Tschaikowsky und Brahms; Paul Tortelier (Cello), Philharmonia Orchestra, Constantin Silvestri, Paul Kletzki (1959/63); Testament/Note 1 CD 1337

Max Rostal spielt Delius, Walton und Elgar; Colin Horsley (Klavier) (1954); Testament/Note 1 CD 1319

Ruggiero Ricci – The art of ...: Werke von Bruch, Goldmark, Sibelius, Brahms, Wieniawski, Sarasate, Ernst, Paganini, Lalo, Sinding, Nováček, Ysaÿe, Bach, Hindemith, Tartini, Hubay, Veracini, Beethoven, Chopin und Vescey; div. Begleiter (1940-70); Vox/Musikwelt 5 CD 3611

Jascha Heifetz Collection Vol. 5: Werke von Auer, Drdla, Kreisler, Schubert, Dvorák und Beethoven; div. Begleiter (1911/45); Doremi/Musikwelt CD 7727

Erica Morini Vol. 2: Werke von: Tschaikowsky, Lully, Lalo, Tartini, Hubay, Toselli und Svendsen; div. Begleiter (1921-40); Doremi/Musikwelt CD 7772

Ida Haendel Vol. 3: Werke von Brahms, Enesco, Weber und Tartini; Ronald Turini (Klavier) (1980); Doremi/Musikwelt CD 7756

Arthur Grumiaux Vol. 1: Werke von Mozart; div. Begleiter (1955-57); Doremi/Musikwelt CD 7779

Julian Olevsky Vol. 3: Werke von Vivaldi; Orchester der Wiener Staatsoper, Hermann Scherchen (1954); Doremi/Musikwelt 2 CD 7837/8

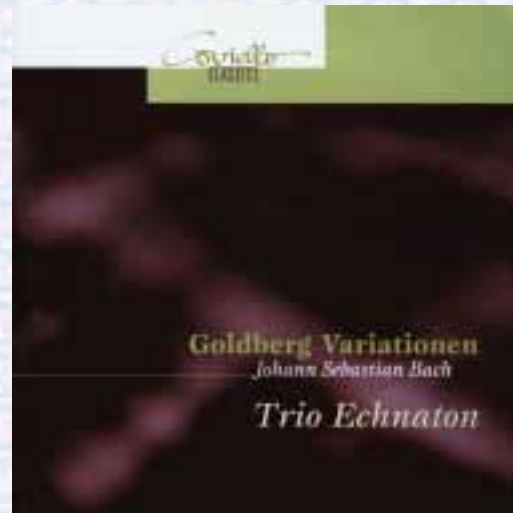
NOTE 1

für

Trio Echnaton – der Reiz des Neuen



COV 50308 (T01)



COV 50101 (T01)

Coviello
CLASSICS

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Jüdische Klarinette

„Jüdische Lieder ohne Worte“ – Werke von Komponisten mit Hauptschaffenszeit im 20. Jahrhundert. Etwa Julian Krejn, dessen Sammlungen op. 12, 23 und 38 hier ihre Tonträgerpremiere feiern. Wolfgang Meyer formt einen wehmütigen, doch nie wehleidigen Ton, klar und in der Lautstärke fein abgestuft. In Levensons „Hebräischem Tanz“ und Weinbergs „Kinderreigen“ kehrt sich sein Spiel ins Neckische. Jascha Nemtsov passt sich nicht nur den Stimmungsfarben und dynamischen Prozessen genau an. Allerdings kann sein Spiel auch herb wirken. Momente, in denen sich die Poesie diskret davonstiehlt.

C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Jewish Songs without Words: Werke von Krejn, Brandmann, Fitelberg, Weinberg und Levenson; Wolfgang Meyer (Klarinette), Jascha Nemtsov (Klavier) (2002) Hänssler/Naxos CD 93.094 (58')



Jüdische Geige

Hanns Eisler, Kurt Roger und Bruno Walter verbindet neben ihrer jüdischen Herkunft jeweils eine sehr persönliche Beziehung zum musikalischen Wien (keiner von ihnen wurde dort geboren).

Gemeinsamkeiten ihres biographischen Hintergrundes lieferten die Programmidee für diese CD. Die Violinsonaten von Eisler, Roger und Walter sind bis heute wenig beachtete Einzelwerke geblieben. Das Duo Hagai Shaham und Arnon Erez lotet sie neu aus. Das leidenschaftliche Engagement für diese Raritäten wirkt überzeugend, wobei Shahams geigerische Souveränität wieder einmal aufhorchen lässt. Zuletzt verfestigt sich auch der Eindruck, dass Eislers Gattungsbeitrag von 1937 das inspirierteste der drei Werke ist.

N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★

Viennese Jewish Composers: Violinsonaten von Eisler, Roger und Walter; Hagai Shaham (Violine), Arnon Erez (Klavier) (2000) Classic Talent/Musikwelt CD 2910 93 (64')



Kleiner Pan

Sibelius war ein exzellenter Geiger und ein drittklassiger Pianist. Trotzdem faszinierten seine Klavierwerke einen Glenn Gould, während die Violinstücke, abgesehen vom Konzert, keine großen Virtuosen anlockten. Daran ändern auch die in seiner Villa Ainola aufgenommenen Duo-Zyklen nichts. Aber sie zeigen einen weithin unbekannten Meister, lassen wunderschön dezente Salonstücke erklingen, die er hier, isoliert von der Welt, während des Bürgerkriegs ersann. Noch beeindruckender: die späten Selbstgespräche. Ainola offenbart eine vorbildlich natürliche Akustik. Und einen Steinway, den Sibelius zum 50. Geburtstag bekam und sogleich der Gerichtsvollzieher pfändete. Charmante, konkurrenzlose CD! Alles nur Petitessen, gewiss, aber vom großen Pan der Musik.

tar

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Sibelius, Werke für Violine und Klavier op. 78, 81, 106, 115 und 116; Pekka Kuusisto (Violine), Heini Kärkkäinen (Klavier) (2004) Ondine/Note 1 CD 1046-2 (66')



Jungfer Verführer

Carl Flesch und Artur Schnabel drängten Erich Wolfgang Korngold 1912, eine Sonate zu schreiben. Der 15-Jährige lieferte ein kapita-

les Werk von rund 35 Minuten Länge. Souverän in der Formbehandlung, kantabel und schmiegsam in den Themen. Und trotz aller harmonischen Raffinesse von leichter und durchsichtiger Faktur. Nicht minder reizvoll sind die vier Sätze zu Shakespeares „Much ado about nothing“. Der mit allerhand Wettbewerbslorbeeren dekorierte Joseph Lin betont die fast schattenlose Helle dieser verführerischen Musik. Sein makelloes Legato und die differenzierte Tongebung beeindruckten ebenso wie das sensible Klavierspiel von Benjamin Loeb.

A.C.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Korngold, Violinsonate, Much ado about nothing u. a.; Joseph Lin (Violine), Benjamin Loeb (Klavier) (2002) Naxos CD 8.557067 (72')



Prismatische Brechungen

Carl Flesch, dessen Erinnerungen wir detailliert schildern von Eugène Ysaÿes Spielweise zu seiner Glanzzeit verdanken, urteilte streng über die Solosonaten des Belgiers. „Geigerisch ungemein interessant, musikalisch jedoch nicht ganz urwüchsig“, lautete sein Verdikt. Die Virtuosen der Nach-Postmoderne haben da weniger Einwände. Gerade dem eklektischen Charakter der sechs Paradestücke, ihren stilistischen Vexierspielen, scheinen sie großen Reiz abzugewinnen. Inzwischen liegt eine stattliche Zahl von Gesamtaufnahmen vor.

Thomas Zehetmair legt nun die wohl riskanteste und raffinierteste Version vor. Dass bei ihm manches eine Idee weniger rund, weniger komfortabel klingt als bei den Konkurrenten, nimmt man gerne in Kauf. Zur Offenbarung werden insbesondere jene Sonaten, die sich direkt auf Bachs Solowerke beziehen. Konträr etwa zu Kavakos, der mit lupenreiner Tongebung die Strenge der Polyphonie hervorkehrt, führt Zehetmair prismatische Brechungen vor: der große Ahne aus der Sicht des romantischen Ausdrucksmusikers Ysaÿe. Schon die Chromatik zu Beginn der ersten Sonate treibt mit wilder Ungeduld nach vorn. Zehetmair gibt den Verführer im schwülen Salon, er ist Jongleur auf dem Drahtseil und Tragöde auf großer Bühne. Spontaneität und Kalkül gehen eine ideale Synthese ein.

Die Tempi sind von quecksilbriger Beweglichkeit, die Tongebung kennt alle Facetten zwischen „Ponticello“-Flirren, Sacharin-Süße und knirschendem Fortissimo. Mehr noch: Zehetmair versteht sich auf die Kunst des Portamento, die für einen stilgerechten Ysaÿe schlicht unerlässlich ist.

Nicht ganz urwüchsig? Mag ja sein. So originell jedoch, so radikal klang Ysaÿe bisher noch nie.

Anselm Cybinski

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Ysaÿe, Sonaten für Violine solo op. 27; Thomas Zehetmair (2002) ECM/Universal CD 1835 (66')



Beklemmendes Dokument

Fast märchenhaft klingt die Lebensgeschichte der aus Breslau stammenden Cellistin Anita Lasker-Wallfisch, läge darüber nicht der Schatten des Holocaust. 1943 wurde die junge Frau in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dann das Glück im Unglück. Anita fand als einzige Cellistin Aufnahme in die von der Geigerin Alma Rosé geleitete Lagerkapelle. Wer im „Mädchenorchester“ mitspielte, überlebte. Und Anita Lasker-Wallfisch entkam nicht nur Auschwitz, sondern später auch noch Bergen-Belsen. Nach der Befreiung durch die Briten ließ sie sich in England nieder und wurde Gründungsmitglied des English Chamber Orchestra.

Auf der CD „Testament“ berichtet die 77-Jährige vom Trauma ihrer Lebensgeschichte, abwechselnd mit Zitaten aus ihren Memoiren „Inherit the Truth“ („Ihr sollt die Wahrheit erben“). Musik, vorwiegend mit Bezug zur jüdischen Lebenswelt und Spiritualität, verbindet die Textteile. (Sämtliche gesprochenen und gedruckten Texte sind in englischer Sprache.) Neben ihrem Sohn Raphael, der als Cellist international Karriere machte, und den Enkelkindern Benjamin und Simon wirkt auch Anita Lasker-Wallfisch selbst als Interpretin mit. Den wohl stärksten Eindruck hinterlässt die Cello-Familie mit dem Requiem für drei Celli op. 66 von David Popper. Eine Schlichtheit, die bewegt.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**

★★★
★★★

Anita Lasker-Wallfisch – Testament: Werke von Bloch, Bach, Ravel, Popper, Whyte, B. Wallfisch und Messiaen, Interview mit Sarah Nathan-Whyte, Inherit the Truth (Ausz.); Penny Gore (Rezitation), Anita Lasker-Wallfisch, Raphael Wallfisch, Benjamin Wallfisch (Cello), Simon Wallfisch (Klavier) (2002) Our World/H'Art CD 804558400622 (69')



Ekstatisch

Tiefe Religiosität und progressives Klangverständnis – in „The Canticum of the Sun“ (1997) nimmt dieses für Sofia Gubaidulina komponierten so zentrale Verhältnis erst recht schillernde Farben an, die von Solo-Cello, Chor und Perkussion mit spiritueller Andacht oder expressiver Ekstase entfaltet werden. Die Klasse von Pieter Wispelwey zeigt sich spätestens in den Präludien (1974). Schade, dass hier nur fünf von zehn dieser klangsatten Cello-Studien auftauchen. Das geläufige „In Croce“ (1979) ist hier in der Version mit Bajan (eigentlich für Cello und Orgel) zu hören, was zwar auf Kosten der sakralen Atmosphäre geht, jedoch mit kammermusikalischer Intensität fesselt. Wie

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Gubaidulina, The Canticum of the Sun, Préludes, In Croce; Pieter Wispelwey (Cello), An Raskin (Bajan), Collegium Vocale Gent, Prometheus Ensemble, Daniel Reuss (2003) Channel/HM SACD 20904 (67')



Spinnennetz

Der Kaukasus ist bis heute weitgehend Terra incognita – Vorstellungsräume weltentrückter Kargheit. Dieses Album lässt die imaginierten Bilder suggestiv tönen. Anja Lechner und Vassilis Tsiabropoulos musizieren eigene Bearbeitungen von Kompositionen Georges Ivanovitch Gurdjiefs (1866 oder 1877 bis 1949), der Volksmusikern und den Sängern der Orthodoxen Kirche zuhörte. Gurdjiefs skurriles Eigenbrödlertum, hier beleuchtet von Kompositionen aus den späten 1920er Jahren, entfaltet auch heute noch Wirkung – es ist eine hypnotische Musik, die feine Netzfäden zwischen Abendland und Orient spinnt. Tsiabropoulos' Meditationen über anderthalb Jahrtausende alte byzantinische Hymnen fügen sich in diesen Klangkosmos wie selbstverständlich ein. A.O.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Chants, Hymns and Dances: Werke von Gurdjief und Tsiabropoulos, Anja Lechner (Cello), Vassilis Tsiabropoulos (Klavier) (2003) ECM/Universal CD 1888 (72')



Lebendige Tradition

Das Beaux Arts Trio im zweiten Frühling. Zum 50-jährigen Jubiläum (siehe FF 11/2004) gibt das Ensemble in neuer Besetzung sein Debüt auf einem neuen Label. Mir einem Repertoire, das mit der Geschichte des Trios von Beginn an aufs Engste verbunden ist. Es ist erstaunlich, wie schnell die beiden jungen Streicher und der altersweise Pianist zu solch einem homogenen, differenziert und einfallsreich gestaltenden Ensemble zusammengewachsen sind. Man höre nur den verträumten Melodienzauber im zweiten Satz des Mendelssohn-Trios. Wer ist da nicht berührt? Mögen diese großartigen Musiker noch lange zusammenbleiben! Vorbildlich transparentes und ausbalanciertes Klangbild. N.H.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Mendelssohn, Klaviertrio op. 49; Dvorák, Klaviertrio op. 90; Beaux Arts Trio (2004) Warner CD 2564 61492-2 (66')



Potpourri

Es gehört schon ein gerüttelt Maß an editorischer Unvernunft dazu, ein Gitarre-Recital zusammenzustellen, in dem Bach genauso vorkommt wie Baden Powell, Enrique Granados oder Mendelssohn-Bartholdy. Frank Bungarten weiß um die dünne Rechtfertigung seines Tuns und verwirklicht es trotzdem. Dafür entschädigt sein überaus sinnlicher, virtuoser Ansatz. Außerdem ordnet Bungarten den Stücken vier unterschiedliche Instrumente zu. Trotz allem also ein Hörvergnügen. T.U.

**Musik
Klang**

★★★
★★★★★

Cancion y Danza: Werke für Gitarre solo von Turina, Milan, Sagreras, Powell, Lauro, Castelnuovo-Tedesco, Mendelssohn, Moreno-Torroba, Malats, Sor, Bach, Granados, Ponce, Crespo, Segovia, Barrios-Mangoré, Ruiz-Pipó und Almeida; Frank Bungarten (2003) MDG/Codæx CD 305 1246-2 (63')